ROMAN SIEBERTZ

PREISE, LÖHNE UND LEBENSSTANDARD IM SAFAVIDISCHEN IRAN

Eine Untersuchung zu den Rechnungsbüchern
Wollebrand Geleynssen de Jonghs (1641–1643)

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE, 835. BAND

VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR IRANISTIK
HERAUSGEGEBEN VON BERT G. FRAGNER UND FLORIAN SCHWARZ
NR. 70

ROMAN SIEBERTZ

PREISE, LÖHNE UND LEBENS-STANDARD IM SAFAVIDISCHEN IRAN

Eine Untersuchung zu den Rechnungsbüchern Wollebrand Geleynssen de Jonghs (1641–1643)

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

Wien 2013

Vorgelegt von w. M. Bert G. Fragner
in der Sitzung am 16. März 2012

Titelgestaltung unter Verwendung von Caesar van Everdingen,
Wollebrand Geleynssen de Jongh (1674), mit freundlicher Genehmigung des
Stedelijk Museum Alkmaar, Niederlande

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7001-7263-5

Copyright © 2013 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Druck: Prime Rate kft., Budapest

http://hw.oeaw.ac.at/7263-5
http://verlag.oeaw.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 7
1. Einleitung 9
2. Löhne und Personalkosten 15
3. Die Lebensmittel und ihre Preise 37
4. Weitere Kosten der Haushaltsführung 57
5. Bauarbeiten und Reparaturen 69
6. Reise- und Transportkosten 78
7. Iran im globalen Vergleich 95
8. Zur Preisentwicklung in der Folgezeit 109
9. Zusammenfassung 115
10. Anhang 122
10.1 Währungen, Maße und Gewichte 122
10.2 Kaufkraft eines Tageseinkommens in Isfahan 124
10.3 Vergleich der Monatsgehälter in Iran, Indien und den Niederlanden 125
10.4 Preise für Grundnahrungsmittel zwischen Bandar ʿAbbās und Isfahan 126
11. Literatur 127
a) Unveröffentlichte Quellen 127
b) Quelleneditionen, Nachschlagewerke, Sekundärliteratur 129
12. Abbildungen 133
13. Index 135

VORWORT

In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war
Die Maurer?

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts zur Wahrnehmung und Darstellung von Staat und Gesellschaft Irans in den Berichten von Angestellten der Niederländischen Ostindiencompagnie (VOC) im Zeitraum vom Tode ʿAbbās I. 1629 bis zur afghanischen Invasion 1722. Einen wesentlichen Teil der Forschung bildete dabei die Arbeit im niederländischen Nationalarchiv in den Haag, bei der dem Verfasser besonders die Hilfsbereitschaft und Geduld des dortigen Personals in guter Erinnerung geblieben sind.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Christian Rödel M.A. (Bamberg) für seine Unterstützung bei der Erschließung des Quellenmaterials sowie die begleitenden, überaus anregenden Gespräche und Bemerkungen, sowie Herrn Dr. Nader Purnaqcheband (Halle), Herrn Daniel Redlinger M.A. (Bonn) und Herrn Torsten Wollina M.A. (Berlin) für ihre Hilfe bei der Korrektur des Textes und ihre zahl- und hilfreichen Hinweise. Zu Dank verpflichtet bin ich auch Prof. Dr. Rudolph P. Matthee (Newark), Dr. Florian Schwarz (Wien) und PD Dr. Tania Puschnerat (Berlin) und Heinz Siebertz (Troisdorf) für alle Text und Gestaltung betreffenden Hinweise und Auskünfte. Ferner muss ich Herrn Dr. Georg Danckwerts, Herrn Scayan Hoseyni (beide Bonn) und Herrn Dr. Şevket Küçükhüseyin (Bamberg) für ihre Hilfeleistung beim Erstellen der Druckvorlage danken.

Herrn Dr. Florian Schwarz und Herrn Prof. em. Dr. Bert G. Fragner danke ich schließlich für die Aufnahme der Arbeit in die „Veröffentlichungen zur Iranistik“.

Die Transkription der Begriffe, Orts- und Personennamen richtet sich nach der Umschrift der DMG. Bei der Schreibung der Ortsnamen war zunächst diejenige des *Tübinger Atlas des Vorderen Orients* (TAVO), bei den

dort nicht verzeichneten Orten die des *Historical Gazeteer of Iran* maßgeblich.

Widmen möchte ich diese Arbeit schließlich denjenigen, deren oft genug kaum beachtetes Schicksal den Gegenstand dieser Studie bildet:

der iranischen Bevölkerung.

Bonn, im September 2012

1. EINLEITUNG

Die Herrschaft der Safaviden (1501–1722) gilt allgemein als eine der glanzvollsten Abschnitte der Geschichte Irans. Nach Jahrhunderten der Fremdherrschaft und bevor es durch den Zusammenbruch infolge der afghanischen Invasion seit dem 18. Jahrhundert wieder in Schwäche und Rückständigkeit verfallen sei, sei das Land unter einer Reihe fähiger Herrscher neben den anderen „gunpowder empires", also dem Osmanischen und dem Moghulreich, zu einer asiatischen Großmacht aufgestiegen, deren Machtentfaltung und prächtige Hofhaltung nicht zuletzt die zahlreichen europäischen Besucher beeindruckte.

Es sind besonders die Reiseberichte europäischer Zeitgenossen, die bis in die Gegenwart das oben geschilderte Bild des safavidischen Iran geprägt haben. Ihre Verfasser, die wie CHARDIN[1] und TAVERNIER[2] als Kaufleute für Luxuswaren, als Angehöriger diplomatischer Gesandtschaften (wie OLEARIUS[3] und KAEMPFER[4]) oder wie Pietro DELLA VALLE[5] als karrieresuchende Abenteurer das Land bereisten, kamen allerdings in erster Linie in Kontakt mit der höfischen Kultur. Ihre üblichen Gesprächspartner waren, neben in Iran ansässigen Europäern oder einheimischen Gelehrten, vor allem Hofbeamte und Provinzgouverneure, mithin also Angehörige der politischen Elite. Über das Alltagsleben der Safavidenzeit, vor allem über die Lage der unteren Bevölkerungsschichten, werden in diesen Berichten hingegen durchweg nur spärliche Angaben gemacht.

Neben den Darstellungen, die sich auf der Grundlage der europäischen Beschreibungen Irans wie der persischsprachigen Dokumente und Chroniken auf die Ereignis- und Verwaltungsgeschichte beschränken, haben jene Studien, die die mitunter umfangreichen Berichte der englischen und besonders der niederländischen Ostindiengesellschaften ausgewertet haben, viel zum Verständnis der wirtschaftlichen Entwicklung Irans in dieser Periode beigetragen.[6] Freilich kennzeichnet sich das dabei vorrangig verwendete Quel-

---

[1] CHARDIN 1811.
[2] TAVERNIER 1676–1677.
[3] OLEARIUS 1656.
[4] KAEMPFER 1712, im Folgenden zitiert nach der deutschen Übersetzung von Walter HINZ (HINZ 1940).
[5] DELLA VALLE 1843.
[6] FLOOR 2000 u. MATTHEE 1999.

lenmaterial zum einen dadurch aus, dass die Verfasser die iranischen Verhältnisse aus dem Blickwinkel des Außenstehenden, und in erster Linie des Kaufmanns betrachteten. Ihr Interesse war daher natürlich neben dem Geld- und Warenverkehr auf die darauf bezüglichen Rahmenbedingungen, d.h. die Arbeitsweise und Stabilität des Staatsapparates, gerichtet. Einzelheiten über das Alltagsleben im damaligen Iran finden sich dementsprechend weniger in den offiziellen Berichten, sondern noch am ehesten in den Aufzeichnungen der einfachen Angestellten. So informiert der Bericht, den der niederländische Gesandte Johann Josua Ketelaar seinen Vorgesetzen in Batavia über seine Mission nach Isfahan in den Jahren 1717–1718 vorlegte,[7] über den Verlauf der Reise, die geführten Verhandlungen und die Verhältnisse am Hof. Von der Hungersnot, die zu dieser Zeit in Isfahan herrschte, und ihren zum Teil erschreckenden Auswirkungen erfahren wir indessen nur aus den Aufzeichnungen Johann Gottlieb WORMs,[8] der als Soldat in niederländischen Diensten zum Gefolge Ketelaars gehörte. Dieser Fall betrifft indes schon die Spätzeit der safavidischen Herrschaft. Für das 17. Jahrhundert muss, was die Lebensumstände der breiten Masse betrifft, als Stand der Forschung immer noch die Darstellung Hans Robert ROEMERs gelten, der vor mehreren Jahrzehnten aus der Schilderung eines französischen Reisenden, der zufolge die Bauern überall reinlich gekleidet und ihre Frauen und Töchter reichen Schmuck trügen, gefolgert hat, dass die Herrschaft ʿAbbās I. und seiner Nachfolger für alle Iraner eine Periode von Wohlstand und Sicherheit, mithin ein `Goldenes Zeitalter´, dargestellt habe.[9]

Eine Sammlung von im niederländischen Nationalarchiv in Den Haag aufbewahrten Dokumenten vermag es jedoch, wenigstens für einen kleinen Zeitausschnitt einen vielleicht einzigartigen Einblick in den Alltag der unteren Schichten und die materielle Kultur der Safavidenzeit zu ermöglichen und dadurch ein differenzerteres Bild der Lebensumstände der unteren Schichten im damaligen Iran zu entwerfen.

Es handelt sich dabei um fünf Rechnungsbücher aus dem Nachlass von Wollebrand Geleynssen de Jongh, der 1594 in Alkmaar geboren wurde und

---

[7] NA VOC (1.04.02), 1901, fol. 975r–1209r.

[8] WORM 1737, 293.

[9] Vgl. ROEMER 1953, 40. In diesem Sinne hat noch in jüngster Zeit die Rezensentin einer Studie zur safavidischen Baukultur bekannt, das von ihr besprochene Buch mit „leiser Trauer über die untergegangene Welt des Safavidischen Isfahan aus der Hand gelegt“ zu haben (QUIRING-ZOCHE 2011, 151).

hochbetagt im Alter von 80 Jahren in seiner Vaterstadt starb, nachdem er beinahe drei Jahrzehnte für die niederländische Vereinigte Ostindische Compagnie (VOC) in Asien tätig gewesen war.[10] Vorrangig war Geleynssen de Jongh während dieser Zeit in den sogenannten `Westerquartieren´ (den Niederlassungen der VOC in Arabien, dem Persischen Golf und an der Westküste Indiens) stationiert gewesen. Nachdem er bereits mehrere Jahre in verantwortlichen Positionen in Indien verbracht hatte (1624–1631 als Kaufmann in Gujarat, 1636–1640 als Direktor der Niederlassung in Agra), diente er schließlich zweimal, von 1641–1643 und von 1645–1647, als Leiter der Niederlassung der Compagnie in Iran und beendete seine Laufbahn in Asien 1648 als Kommandant der jährlichen Retourflotte, die die in Asien eingehandelten Waren von Batavia zurück in die Niederlande beförderte. Geleynssen de Jongh gehörte zur zweiten Generation niederländischer Kaufleute, deren Aufgabe darin bestand, den in Iran und Indien bereits etablierten Handel der VOC zu fördern und auszubauen. Für diese Aufgabe scheint er die erforderlichen Fertigkeiten, und besonders die diplomatische Qualifikation besessen zu haben. Auf seinem Posten in Agra stand er in direkter Beziehung zum Hof des Großmoguls, während seine Aufgabe in Iran darin bestand, in direkten Verhandlungen mit dem ebenso einflussreichen wie unnachgiebigen obersten Minister Mīrzā Taqī Ḫān günstigere Bedingungen für den Einkauf von Rohseide zu erlangen.[11] Bekannt geworden ist sein Name besonders durch seine *Remonstrantie*,[12] eine für den internen Gebrauch der VOC gedachte Beschreibung der politischen und wirtschaftlichen, aber auch der kulturellen und sozialen Verhältnisse in Nordwestindien, die ihn als einen aufmerksamen und vielseitig interessierten Beobachter ausweist.

Neben seinem klaren Blick für die Eigenheiten fremder Kulturen und sein offensichtliches Verhandlungsgeschick war ein weiterer Charakterzug Geleynssens seine „methodische Aufbewahrungssucht“,[13] die ihn dazu veranlasste, alle Schriftstücke aufzuheben, die im Laufe seiner Tätigkeit angefallen waren und die nicht dazu bestimmt waren, an die Zentralen in Batavia und Amsterdam weitergeleitet zu werden. Dadurch ist schließlich eine Sammlung von insgesamt 330 Stücken entstanden, die heute, wie bereits

[10] Zur Biographie Geleynssen de Jonghs vgl. VAN SANTEN 2001, 25ff.
[11] Vgl. MATTHEE 1999, 147–152.
[12] CALAND 1929.
[13] VAN SANTEN 2001, 29.

erwähnt, im niederländischen Nationalarchiv aufbewahrt wird.[14] Von Belang sind im Zusammenhang mit dem Thema dieser Studie allerdings die bereits genannten fünf Rechnungsbücher aus der Zeit von Geleynssen de Jonghs erster Amtszeit in Iran. Im Einzelnen handelt es sich dabei um die folgenden Stücke:

- eine Aufstellung der im VOC-Kontor in Isfahan ausbezahlten Gehälter, Kostgelder, der laufenden Ausgaben für Haushalt und Stall sowie der Kosten für angefallene Bauarbeiten für den Zeitraum vom Juli bis Dezember 1641
- eine entsprechende, auch die Aufwendungen für Geschenke an Würdenträger am Hof verzeichnende Aufstellung für den Zeitraum von Ende Mai 1642 bis Ende Februar 1643
- eine gleichartige Aufstellung der angefallenen Kosten und Ausgaben vom August bis Oktober 1642
- eine vom Assistenten Claes Adriaen erstellte Rechnung über die in Abwesenheit Geleynssen de Jonghs und der übrigen Angestellten vom Februar bis Juni 1641 im Kontor angefallenen Ausgaben sowie
- eine Aufstellung Geleynssen de Jonghs über die im Rahmen einer Reise von Bandar ʿAbbās nach Isfahan von Anfang Juli bis Anfang August 1642 entstandenen Ausgaben[15]

Die letztgenannte Rechnung ist bereits vor einigen Jahren von Willem FLOOR in einer englischen Übersetzung ediert worden.[16]

Der Grund für die Anlage dieser Sammlung ist nicht mehr genau zu ermitteln; vermutlich war Geleynssen bestrebt, sich jederzeit bei seinen Vorgesetzten für seine Amts- und Rechnungsführung rechtfertigen zu können.[17] Am ehesten lässt sich noch bei der von Claes Adriaen vorgelegten Abrechnung eine mögliche Verwendung als Beweismittel in einem Disziplinarver-

[14] Collectie Wollebrandt Geleynssen den Jongh, Nationaalarchief Den Haag (NA), Inventarnummer 1.10.30. Angaben zu den einzelnen Stücken bei DE HULLU, J.: "Beschrijving van een verzameling van stukken afkomstig van Wollebrand Geleynsen de Jongh", unter: http://databases.tanap.net/ead/html/1.10.30/index.html.

[15] NA Coll. Gel. de Jongh (1.10.30), 244, 235, 246A, 244A, 246.

[16] FLOOR 1999b, 89–92.

[17] Vgl. VAN SANTEN 2001, 10f.

fahren denken.[18] Unklar ist ferner, weshalb Geleynssen de Jongh aus seiner mehrjährigen Dienstzeit in Iran gerade diese insgesamt 90 Seiten umfassenden Aufzeichnungen aufbewahrt hat, die nur einen Teil seiner Dienstzeit abdecken.[19]

In jedem Fall ermöglichen es die verzeichneten Beträge und Summen, wenn auch nur in einem recht engen Zeitfenster von drei Jahren (1641–1643), die Lebensumstände von Kaufleuten, Bediensteten sowie von Handwerkern und Tagelöhnern sowie (in geringerem Maße) von Bauern rekonstruieren zu können. Die in den Rechnungsbüchern verzeichneten Gehälter, Geschenke und Ausgaben geben zunächst einmal Aufschluss über das Leben in der Niederlassung der VOC in Isfahan. Wir erfahren aus ihnen, wie viele niederländische und einheimische Arbeitskräfte dort angestellt waren, welche Räumlichkeiten sich dort befanden und wie diese eingerichtet und möbliert waren. Außer über die am Gebäude selbst anfallenden Reparaturen und Renovierungen geben die Abrechnungen Auskunft über die für Haushalt und Geschäftsführung anfallenden Ausgaben und die notwendigen Besorgungen etwa für Küche, Kanzlei und Stallungen. Aus den notierten Anschaffungen und Ausgaben, z.B. für das Anfertigen oder Reparieren von Möbeln, Werkzeug und Küchengeräten, lassen sich zudem Schlüsse über Marktpreise, Materialkosten und Arbeitslöhne im Basar ziehen, zu denen sonst keine Quellen verfügbar sind.

Wenn das Material nun auf der einen Seite Informationen enthält, die weit über eine reine Buchführung hinausgehen, müssen wir uns doch darüber im Klaren sein, dass die vorliegenden Daten andererseits immer nur bruchstückhaft bleiben. So erhalten wir nur über wenige Berufsgruppen (Maurer, Zimmerleute, Schmiede) genauere Angaben. Über die Preise und Verfügbarkeit von Lebensmitteln sind wir lediglich durch Geleynssen de Jonghs Rechnung über seine Reisekosten unterrichtet, in der er die die jeweiligen lokalen Preise in den passierten Dörfern sowie in Lār und (als einzige größere Stadt) Schiraz notiert hat, während vergleichbare Zahlen für Isfahan feh-

[18] Dieser hatte nämlich, wie sein Vorgesetzter nach seinem Eintreffen in Isfahan befand, Kerzen und Kaninchenfutter in übermäßigem Umfang verbraucht oder zu überhöhten Preisen in Rechnung gestellt und sich, neben der Compagnie zur Last gelegten kostspieligen Gefälligkeiten für Geschäftspartner und private Freunde, eigenmächtig einen Kredit von 350 Mahmudi aus der Kasse des Kontors gewährt (NA Coll. Gel. de Jongh (1.10.30), 244A, fol. 10v).

[19] Ungeklärt ist dabei auch, ob im Laufe der Zeit Dokumente z.B. durch Wurmfrass verloren gegangen sind.

len. Andererseits geben die Rechnungsbücher über die anfallenden Ausgaben für Werkstoffe und Löhne fast ausschließlich Auskunft über Isfahan, während für die Provinz kaum vergleichbare Zahlen angegeben werden. Die folgenden Angaben können daher nur den Versuch einer Annäherung an das Thema Lebenshaltungskosten darstellen, bei der mit aller gebotenen Vorsicht Rückschlüsse aus einem räumlich wie zeitlich beschränkten Materialkorpus gezogen werden müssen.

Die in den Rechnungsbüchern angegebenen Preise und Löhne orientieren sich am damals geltenden iranischen Münzfuß, wobei als Silbermünze der auch in Indien im Umlauf befindliche *Mahmudi*[20] und als Kupfermünze der *Qazbegi*[21] die maßgeblichen Einheiten darstellen. Da in den Rechnungsbüchern der VOC allerdings nicht nur der Handel in Iran, sondern zum Beispiel auch in Gujarat (Indien) in Mahmudi abgerechnet wurde und zudem in den Bilanzen der umgerechnete Wert von acht Stuijver für einen Mahmudi über lange Zeit konstant geblieben ist[22], ist anzunehmen, dass es sich bei den angegebenen Geldmengen nicht um den tatsächlichen Betrag handelt, sondern der Mahmudi eher als Verrechnungseinheit für Ein- und Ausgaben in Silberwährung verwendet wurde. Dadurch ergibt sich allerdings die Möglichkeit, die angegebenen Beträge in niederländische Gulden umzurechnen und die Löhne und Preise, und somit die Lebenshaltungskosten zur Safavidenzeit, wenigstens annäherungsweise mit den entsprechenden Werten in den Niederlanden und auch in anderen Teilen Asiens vergleichen zu können.[23]

---

[20] Vgl. Institut voor Nederlandse Geschiedenis 2000, 71. Bei OLEARIUS, dessen Ausführungen zum iranischen Geldwesen den Rechnungsbüchern zeitlich am nächsten stehen, erscheint der Moḥammadi als „Chodabende“ (wegen seiner angeblichen Erstprägung unter Schah Moḥammad Ḫodābandeh) OLEARIUS 1656, 559f.); die Etymologie des Namens ist indes umstritten (vgl. MATTHEE 1999, 249). Der *Lari* (oder *Larijn*) zu einem Mahmudi und vier Qazbegi (vgl. Institut voor Nederlandse Geschiedenis 2000, 67), den OLEARIUS als die ältere, noch als Zahlungsmittel gebräuchliche Silberwährung benennt (vgl. OLEARIUS 1656, 560), erscheint in den Rechnungsbüchern bei der Berechnung der Kostgelder (NA Coll. Gel. de Jongh (1.10.30), 244, fol. 2v, 3v, 4r , 11r, 12r, 12v).

[21] Vgl. Institut voor Nederlandse Geschiedenis 2000, 60. Der Qazbegi, der v.a. der Abwicklung kleinerer Geschäfte diente (vgl. FLOOR 2000, 66f.) wird bei OLEARIUS ebenfalls als die wichtigste Kupfermünze genannt (vgl. OLEARIUS 1656, 560).

[22] Vgl. Institut voor Nederlandse Geschiedenis 2000, 71.

[23] Vgl. Kap. 8.

2. LÖHNE UND PERSONALKOSTEN

Innerhalb des niederländischen Handelsimperiums in Asien nahm Iran eher eine untergeordnete Stellung ein. Die VOC konzentrierte sich bei ihren Aktivitäten neben ihren territorialen Besitzungen auf Java, den Molukken und Sri Lanka, den Handel mit Japan und auf dem indischen Sukontinent auf die Zentren der indischen Textilproduktion in Gujarat und Bengalen sowie entlang der Malabar- und Koromandelküste.[24] Unter den den Westerkwartieren zugerechneten Stützpunkten waren die Niederlassungen in Iran allerdings von grosser Bedeutung, und dies nicht nur für den Handel der VOC, sondern auch für deren einheimische Geschäftspartner in den Warenumschlagplätzen und am königlichen Hof.[25] Für die Niederländer waren diese ein bedeutender Absatzmarkt für Waren aus Asien und Europa,[26] während Iran Rohstoffe wie Rohseide und Wolle sowie für den innerasiatischen Handel der VOC dringend benötigte Edelmetalle (in Form von Gold und Silberwährung) lieferte. Auf der anderen Seite verband die iranische Krone, die den Seidenhandel mit einem Monopol kontrollierte, die Erlaubnis an die Niederländer, sich in ihrem Herrschaftsbereich kommerziell zu betätigen, mit der Verpflichtung durch die VOC, zu festgesetzten Preisen jährlich ein bestimmtes Kontingent an Seide abzunehmen, um dadurch ihren eigenen Bedarf an Gold und Silber zu decken.[27] Obwohl dabei jährlich kaum mehr als zwei oder drei eher kleine Schiffe den Persischen Golf anfuhren[28] (im Jahr 1643 waren dies die *de Pauw* und die *Leeuwaerden*),[29] war der iranische Markt für die Compagnie lukrativ und bedeutend genug, dass diese, wie im Jahr 1645 geschehen, für

---

[24] Vgl. dazu die grundlegenden Darstellungen in GAASTRA 2002 u. SCHMITT/SCHLEICH/BECK 1988.

[25] An Übersichtsdarstellungen sei dabei an die Darstellungen von RIETBERGEN (RIETBERGEN 2004) und FLOOR (FLOOR 1999a), zur Wirtschaftsgeschichte auf die Studien von MATTHEE (MATTHEE 1999) und KLEIN (KLEIN 1993/1994), an zeitgenössischen Quellen. Materialreiche Darstellungen zeitgenössischer Autoren bilden die Kompilationen von VAN DAM (in: STAPEL 1927–43, Bd. III u. VALENTIJN (VALENTIJN 1726).

[26] Neben den im Machtbereich der VOC erzeugten Gewürzen (Muskat, Nelken und Zimt) waren dies an asiatischen Waren bedruckte indische Baumwollstoffe und Arzneimittel (Kampfer und Radix China) sowie Luxuswaren wie Porzellan und Zucker, während aus Europa besonders Kupfer und Kupferwaren eingeführt wurden (NA VOC (1.02.04), 1144, fol. 488r).

[27] Vgl. dazu besonders die erwähnte Arbeit von Rudi MATTHEE (MATTHEE 1999).

[28] Vgl. VALENTIJN 1726, 233f.

[29] NA VOC (1.02.04), 1144, fol. 488r–492r, vgl. Kap. 3, 32f.